

Felix Dahn

aus: **Balladen und Lieder**

© 1878 - 1. Auflage, Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig

Waldmorgen

Noch steht in Glanz der Morgenstern,
noch deckt die Nacht die Lande:
Nur dort, ganz leis, im Osten fern,
grau-gelblich steigt's am Rande.

Empor vom Pfühl! Hinaus zum Thor,
eh' noch Frau Sonne blitzt empor:
Zum Walde will ich eilen
und sein Erwachen teilen.

O Wunder du – Mittsommernacht!
Du preisest Gott nicht minder,
als lauten Tages schwüle Pracht,
nur leiser, duft'ger, linder.

In Lüften hoch der wilde Schwan
zieht, sehnsuchtsingend, seine Bahn,
und still durch Busch und Bäume
geh'n ahnungsvolle Träume.

Da regt sich heil'ger Schauer leis
und schüttelt alle Wipfel,
wie Ehrfurcht haucht es wunderweis:
Denn schon vom Bergrand-Gipfel

schießt fern ein Glanz: Es naht das Licht:
Da sinkt Natur aufs Angesicht
und ehrt mit heil'gem Beben
Gott, der das Licht gegeben. *)

Da, hoch aufwitternd, aus dem Tann
der Rothirsch zieht zur Tränke:
das Häselein legt die Löffel an,
gleichwie wenn's überdenke,
ob's noch ein wenig schlummern mag:
Dann schießt's mit hohem Satz zu Tag,
denn hoch ob Schäfers Pferche
singt schon die Heidelerche.

Worte: vor 1878 **Felix Dahn** (1834 - 1912)

*) Es folgen acht weitere Strophen, von denen ich im Lied nur Vers zwei verwandt habe.